

RACHEL HORE

A woman with reddish-brown hair styled in a braid with white flowers, wearing a light blue, ruffled, short-sleeved dress with a white waistband, is walking away from the camera on a gravel path in a lush garden. The garden features manicured hedges, a central water feature, and various colorful flowers. The title 'Der Garten der Erinnerung' is overlaid in a white, cursive font within a green rectangular frame.

Der Garten  
der  
Erinnerung

Weltbild Editionen

RACHEL HORE

Der Garten der Erinnerung

Rachel Hore

# DER GARTEN DER ERINNERUNG

Aus dem Englischen von  
Barbara Ritterbach

**Weltbild**

Besuchen Sie uns im Internet  
*www.weltbild-editionen.de*

Genehmigte Lizenzausgabe für Weltbild EDITIONEN  
WELTBILD EDITIONEN ist ein Service der  
Weltbild GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Str. 1, 86159 Augsburg  
Copyright der Originalausgabe © 2007 by Rachel Hore  
Titel der englischen Originalausgabe: »The Memory Garden«  
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe  
© 2008 by Bastei Lübbe GmbH & Co.KG, Köln  
Einbandgestaltung: Guter Punkt, München  
Titelmotive:  
Frau: © PavelPV/Getty Images  
Haus: Khrizmo/Getty Images  
Landschaft: © Sara Edwards/Getty Images  
Himmel/Blumen: © Biletskiy Evgeniy/Getty Images  
Satz: Datagroup int. SRL, Timisoara  
Druck & Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck  
Printed in the EU

*Für David und in Erinnerung  
an seinen Vater  
J.R.G. Taylor MBE, 1921 – 2006*

*Wir sind hier, um Licht und Dunkelheit zu erleben.  
Ohne das eine kann das andere nicht sein: Schwarz betont  
Weiß; Violett bringt Gelb zum Leuchten;  
Grobes macht Zartes erst besonders.*

Dame Laura Knight  
Oil Paint and Grease Paint (1936)

Merryn Hall, Lamorna, Cornwall, TR 20 9AB

Ms. Melanie Pentreath  
23 a Southcote Road  
Clapham  
London SW12 9BL

15. März 2006

*Liebe Mel,*

*ich danke Ihnen für die Übersendung des unterschriebenen Mietvertrags für das Garten-Cottage und für den Scheck. Ich lege meinem Brief eine Quittung und eine Anfahrtsbeschreibung aus Richtung Penzance bei.*

*Ich freue mich, Sie nächsten Monat hier in Merryn Hall begrüßen zu können. Wie ich Ihnen bereits am Telefon sagte, werde ich bei Ihrer Ankunft wahrscheinlich noch in London sein, aber Irina Peric, die sich während meiner Abwesenheit um Merryn Hall kümmert, wird Ihnen den Schlüssel zum Cottage aushändigen. Vielleicht rufen Sie sie kurz vor Ihrer Abreise unter 01736 – 455836 an und geben ihr Bescheid, wann genau sie mit Ihrer Ankunft rechnen kann.*

*Ich bin sicher, dass Sie in Lamorna die nötige Ruhe zum Arbeiten finden, es ist ganz wunderbar dort. Wie Sie vermutlich von Ihrer Schwester gehört haben, habe ich Merryn Hall erst vor kurzem geerbt. Sowohl im Haus als auch auf dem Grundstück ist noch einiges instand zu*

*setzen, aber Sie werden sehen, das Cottage ist schon jetzt  
sehr gemütlich.*

*Mit freundlichen Grüßen  
Patrick Winterton  
Merryn Hall, Lamorna*



Adeline Treglown  
Zum Blauen Anker  
Harbour Street  
Newlyn

Ostermontag 1912

*Liebe Mrs. Treglown,*

*meine Köchin, Mrs. Dolly Roberts, die meines Wissens Ihre Schwägerin ist, hat mich davon in Kenntnis gesetzt, dass Sie eine Anstellung für Ihre Tochter suchen. Sie hat mir versichert, dass die junge Dame ehrlich, fleißig und zuverlässig ist.*

*Ich suche ein Hausmädchen, das ich zur Zofe ausbilden kann, und Pearl scheint mir dafür geeignet. Mein Gärtner, Mr. Boase, fährt an jedem Markttag mit der Kutsche nach Penzance. Er könnte Pearl am nächsten Donnerstag um zwölf Uhr mittags an der Davy Statue abholen, wenn es Ihnen recht ist. Ich kann Ihrer Tochter zwölf Guineas zahlen, muss aber sechs Pennys im Monat für ihre Uniform zurückbehalten.*

*Es tut mir aufrichtig leid zu hören, dass Sie in solchen Schwierigkeiten sind.*

*Hochachtungsvoll  
Emily Carey*

Sie hatte keine Ahnung, wo sie war. Mel schaltete das knisternde Autoradio aus und schaute beunruhigt durch die regennasse Windschutzscheibe. Obwohl sie im Schnecken tempo fuhr, kam ihr die Fahrt über die stockfinsternen kurvenreichen Landstraßen Cornwalls vor wie eine Fahrt auf der Achterbahn. Zu beiden Seiten fiel die Böschung steil ab, und mehr als einmal bekam sie einen Riesen schreck, weil vor ihr ganz plötzlich ein Steinwall im Scheinwerferlicht auftauchte.

Eineinhalb Meilen hinter Newlyn kurz hinter der Töpferei an der Kreuzung links abbiegen, hatte Patrick auf die Kopie der Straßenkarte geschrieben, die er ihr geschickt hatte. Aber Mel hatte in der Dunkelheit keine Töpferei gesehen und war einfach an einer Kreuzung, die sie für die richtige hielt, links abgebogen. Jetzt hatte sie plötzlich das Gefühl, im Kreis gefahren zu sein. Wieso gab es bloß nirgends ein Straßenschild?

Schade, dass diese Reise sich zu so einem Albtraum entwickelte. Mel hatte sich so lange darauf gefreut. Seit David Bell, Senior Tutor an dem Südlondoner College, an dem sie als Dozentin für Kunstgeschichte arbeitete, ihr vorgeschlagen hatte, ein Forschungssemester zu nehmen. Seine besorgten Worte klangen ihr immer noch in den Ohren: Mel, ich fürchte, Sie werden ernsthaft krank, wenn Sie sich nicht schleunigst eine Auszeit nehmen.

Es gibt eben verschiedene Möglichkeiten, die Orientie-

rung zu verlieren, dachte sie nun und lenkte den Wagen um die nächste Kurve. Was war das denn? Sie trat heftig auf die Bremse, als aus der Dunkelheit etwas auf sie zugeschossen kam. Eine Eule. Mel nahm ein Paar leuchtende Augen und einen gebogenen Schnabel wahr, ehe der Vogel in die Nacht entchwand. Einen Augenblick war sie vor Schreck wie gelähmt, dann nahm sie den Fuß von der Bremse, und der Wagen rollte weiter.

Doch schon kurz darauf bremste Mel wieder ab. Sie stand an einer T-Kreuzung. In welche Richtung nun? Mel zog die Handbremse an, warf einen Blick auf ihre Armbanduhr – Viertel nach acht, für einen Aprilabend war es wirklich verdammt dunkel – und schaltete die Innenbeleuchtung ein.

Müde rieb sie sich den Nacken und versuchte, im schwachen Lichtschein auf der Karte etwas zu erkennen. Ihr Finger fuhr über das Gewirr der Straßenlinien, bis sie die richtige gefunden hatte. Sie ging zickzackförmig an Merryn Hall vorbei, ehe sie nach links durch das Dorf Lamorna führte und dann hinunter zur Bucht Lamorna Cove.

Mel kurbelte das Fenster herunter und beugte sich hinaus. Fröstelnd hielt sie Ausschau nach einem Schild oder irgendetwas, das ihr eine Orientierung gab. Nichts. Nur strömender Regen. Eigentlich konnte sie nicht mehr weit von Lamorna entfernt sein, aber wenn sie nicht aufpasste, würde sie die ganze Nacht im Kreis herum fahren. Mel zerrte ihren Seesack aus dem Fußraum des Beifahrersitzes und kramte nach ihrem Handy. Als sie es endlich fand, wählte sie die Nummer, die Patrick auf die Karte gekritzelt hatte. *Keine Netzverbindung* stand auf dem Display.

Ich wünschte, Jake wäre hier, fuhr ihr plötzlich und ungebeten eine tückische kleine Stimme durch den Kopf. Jake hatte ein Faible für Straßenkarten und Autos, Katzen und Fernsehgeräte. Leider hatte er irgendwann kein Faible mehr für Mel gehabt. Jake war weg, und sie musste selbst sehen, wie sie aus diesem Schlamassel herauskam.

Der Gedanke gab ihr neue Energie. Ihr blieb nichts anderes übrig, sie musste zurückfahren. In der Hoffnung, dass nicht ausgerechnet in diesem Moment ein Auto um die Kurve kam, wendete Mel auf der engen Straße und fuhr in die Richtung, aus der sie gekommen war. Dieses Mal hatte sie Glück. Wenige Minuten später fand sie die Abzweigung, die sie beim ersten Mal übersehen hatte.

Lamorna lag in einem Tal. Da die Straße jetzt zwischen hohen Hecken abwärtsführte, wuchs Mels Zuversicht. Der Weg wurde immer steiler und kurviger, und sie musste sich ziemlich konzentrieren, um das Auto in der Fahrspur zu halten. Wenigstens schien der Regen etwas nachzulassen.

Mel hielt Ausschau nach Anzeichen für eine menschliche Behausung, und tatsächlich ging die Hecke auf einer Seite in eine niedrige, von Bäumen gesäumte Mauer über. Ein Tor tauchte im Dunkeln auf. Sie fuhr langsamer. Konnte es das sein? Ein verwittertes Holzschild hing schief an einem der Pfosten. ERRYN HAL entzifferte sie mühsam. Erleichtert lenkte Mel den Wagen durch das Tor.

Pechschwarze Dunkelheit umgab sie. Nein, da in der Ferne, zwischen den mächtigen Baumstämmen, war ein schwaches Licht zu erkennen. Die Autoscheinwerfer be-

leuchteten eine von Schlaglöchern übersäte Zufahrt, die zu beiden Seiten zugewachsen war.

Glücklicherweise hatte es aufgehört zu regnen. Mel fuhr auf einen Hof. Zwischen den Pflastersteinen wucherte Unkraut. Im gelblichen Lichtschein einer Laterne sah sie die mächtigen Säulen eines georgianischen Portals, zu dem drei halbrunde Stufen hinaufführten. Die Laterne war das einzige Lebenszeichen weit und breit.

Nach kurzem Zögern parkte Mel und schaltete den Motor aus. Sie blieb noch einen Augenblick sitzen. Vorsichtig schaute sie sich um und versuchte, nicht an die düsteren Horrorfilme zu denken, die sie als Teenager so oft gesehen hatte. Weibliche Hauptfigur sucht in regnerischer Nacht Zuflucht in einem verlassenen Schloss. Als sie die knarrende Eingangstür aufstößt, beginnt das wahre Grauen ...

Reiß dich zusammen, ermahnte Mel sich. In Cornwall gibt es keine Vampire.

*Wer weiß das schon?* Auf einmal musste sie an den Spruch ihres Bruders William denken, den er ihr als Kind oft mit drohender Stimme zugeflüstert hatte.

Unfug, beruhigte sie sich noch einmal. Wenn du irgendwann etwas zu essen und ein Bett haben willst, kannst du hier nicht ewig sitzen bleiben. Mel öffnete die Autotür.

Außer dem stetigen Tropfen des Wassers von den Blättern der Bäume und Sträucher ringsum war nichts zu hören. Das Haus stand in der feuchten Dunkelheit, in den Fensterscheiben spiegelte sich das elfenbeinfarbene Licht der Laterne. Ganz schwach konnte man hoch über dem Portal Zinnen erkennen, wie bei einem Schloss. Sie verloren sich im Nebel. Bäume und Sträucher wuchsen bis

dicht an die Außenmauern, sodass man nur eine eingeschränkte Ahnung von den Ausmaßen des Gebäudes bekam. Es wirkte düster und unheimlich.

Mel verließ auch noch der letzte Rest Mut. Es war völlig sinnlos, den Türklopfer zu betätigen, offenbar war das Haus menschenleer. Niemand war da, um sie nach ihrer langen Reise in diese fremde Welt zu empfangen – lediglich dieses riesige abweisende Gebäude.

Ein leises Knacken ließ Mel erschrocken herumfahren. Sie hielt den Atem an. Das muss ein Vogel sein, sagte sie sich, aber ihr Herz pochte heftig. Schließlich befand sie sich mitten in der Nacht – so kam es ihr jedenfalls vor – allein in einer der einsamsten Gegenden Cornwalls. Und sie hatte das unangenehme Gefühl, dass sie jemand beobachtete.

Zitternd richtete Mel den Blick wieder auf Merry Hall. Die Einsamkeit und die bedrohliche Atmosphäre des Hauses verunsicherten sie. Aber was hatte sie erwartet? Ein romantisches Cottage inmitten eines gepflegten Anwesens? Einen herzlichen Empfang? Ländliche Gastfreundschaft? Patrick hatte ja in seinem Brief geschrieben, alles sei ein bisschen verkommen ...

Wer war dieser Patrick eigentlich? Der Bekannte eines Exfreunds ihrer Schwester Chrissie. Chrissie hatte kaum noch Kontakt zu ihm, und Mel hatte ihn noch nie gesehen.

Sie musste an den Lieblings-Disney-Film ihres kleinen Neffen Rory denken. Vielleicht war sie ja die Schöne, die Zuflucht suchend vor dem Schloss des Biests stand. Aber mit ihrer abgetragenen Lederjacke, den mit Matsch be-

spritzten Jeans und den nassen roten Haaren war Mel eigentlich keine Idealbesetzung für die Rolle.

Entschlossen umklammerte sie ihre Tasche und ging auf das Portal zu. Von der schweren Holztür blätterte die Farbe ab. Mel lief die Stufen hinauf und wappnete sich. Dann entdeckte sie ein zusammengefaltetes Stück Papier, das hinter dem Messingtürklopfer klemmte. Als sie es auseinanderriß, sah sie, dass ihr jemand in krakeligen Großbuchstaben eine Nachricht hinterlassen hatte.

*SEHR GEEHRTE MEL,*

*VERZEIHEN SIE MIR BITTE. ICH HABE BIS SIEBEN UHR GEWARTET, ABER JETZT MUSS ICH AUFBRECHEN, UM MEINE TOCHTER ABZUHOLEN. WENN SIE DIE STRASSE EIN STÜCK WEITERFAHREN, ERREICHEN SIE EINE ABZWEIGUNG, DIE ZUM COTTAGE FÜHRT. DER SCHLÜSSEL BEFINDET SICH UNTER DER MATTE. ICH WERDE MORGEN KURZ BEI IHNEN VORBEISCHAUEN.*

*HOCHACHTUNGSVOLL  
IRINA PERIC*

Mel betrachtete die ungelenke Handschrift und die steifen Formulierungen. Am Telefon hatte Irina mit einem osteuropäischen Akzent gesprochen. Sie hatte das R leicht gerollt und bei jedem Wort die erste Silbe betont.

Aber das war jetzt unwichtig. Jetzt musste sie schnellstens wieder ins Auto und den beschriebenen Weg zum Cottage fahren, wo endlich ein Bett auf sie wartete. Wäh-

rend sie in ihrer Jackentasche nach dem Autoschlüssel kramte, fiel ihr Blick zum Himmel. Ein wunderschöner Mond lugte im Nebel hinter den Wolken hervor und leuchtete ihr den Weg. Das musste ein gutes Zeichen sein.

Eine Viertelstunde später schloss Mel endlich die Tür des Garten-Cottage hinter sich. Erschöpft sah sie auf die vielen Koffer und Taschen, die sich in dem kleinen Korridor stapelten. Ihr Blick fiel auf eine Plastiktüte mit Lebensmitteln, die sie von zu Hause mitgebracht hatte. Das Abendessen musste noch einen Augenblick warten. Sie würde sich erst kurz umsehen, danach das auspacken, was sie für die Nacht benötigte, und dann erst etwas essen. Ihr Kopf schmerzte, und sie war todmüde.

Mel atmete tief durch, dann machte sie sich an die Erkundung des Cottage. Als Erstes schaltete sie alle Lampen an. Rechts vom Korridor befand sich ein Wohnzimmer, links ein Raum mit einem auf Hochglanz polierten Esstisch und Stühlen. Dahinter war eine winzige Küche mit einem runden Kiefern Tisch, beigefarbenen Arbeitsflächen, einem Kühlschrank voller Milchprodukte und einer Waschmaschine. An der Decke flackerte eine grelle Neonröhre. Das Flackern ließ sich auch durch mehrmaliges Ein- und Ausschalten der Lampe nicht abstellen. Hinter der Küche befand sich ein Bad mit weißer Keramik, aber ohne Dusche.

Oben gab es zwei Schlafzimmer und ein weiteres Bad. Die Möbel waren schäbig, aber alles war sauber und ordentlich. Als Mel die steile Treppe vorsichtig wieder nach unten ging, fielen ihr der verschossene Teppich und die ab-



blätternde Wandfarbe auf; ihr wurde klar, warum Patrick Mühe hatte, das Cottage zu vermieten. Urlauber legten heutzutage Wert auf zeitgemäße Sanitäreinrichtungen, einen frischen Anstrich und moderne Möbel. Egal, ihr reichte es für den einen Monat.

Sie würde sich auf die Spuren der Maler und Malerinnen begeben, die sich zur Jahrhundertwende in und um Lamorna und das nahe gelegene Fischerörtchen Newlyn niedergelassen hatten. Sie würde die Orte besichtigen, die sie gemalt hatten, Museen und Archive besuchen und Material für das Buch sammeln, das sie anschließend in London schreiben wollte. Sie würde sich so richtig in die Arbeit stürzen, den ganzen Frust des letzten Jahres endlich hinter sich lassen.

Mel hievte die Tüte mit den Lebensmitteln auf den Küchentisch. Das Cottage hatte etwas Vertrautes. Zu vertraut, dachte sie im nächsten Moment, als sie eine wackelige Schranktür öffnete und auf das Frühstücksgeschirr ihrer Mutter starrte: weißes Porzellan mit kleinen Streublümchen. Sie nahm eine Müslischale in die Hand. Solange sie zurückdenken konnte, hatte sie als Kind jeden Morgen mit dem Löffel über dieses Blümchenmuster gekratzt. Mit einem Mal sah sie sich wieder in ihrem wunderbar chaotischen Reihenhaus in einem Vorort von Hertfordshire, zusammen mit ihrem Bruder und ihrer Schwester. Hastig aßen sie ihr Frühstück, während ihre Mutter Maureen im schicken Kostüm und mit Aktentasche unter dem Arm vor ihnen stand und sie antrieb, *souffort* ins Auto zu steigen, wenn sie nicht zu Fuß zur Schule gehen wollten.